

groß ist. Der Baum ist nun allerdings gereinigt, aber damit ist noch wenig erreicht. Die ausgebildeten und die erst in der Entwicklung begriffenen Insekten fühlen sich in den am Boden liegenden Borken und der Moosschicht ganz wohl, sie suchen sich möglichst dem Stamme zu nähern, wo diese Schicht gewöhnlich am dichtesten ist. Vor Kälte und Feuchtigkeit sind sie oft besser geschützt, als auf dem Baume. Die Eier werden nach und nach ausgebrütet und die fertigen Insekten begeben sich, sobald die Knospen treiben, zu Fuß oder aber auf dem nähern Luftwege in die Krone und zerstören in beschaulicher Ruhe die fruchtbarsten Knospen und Triebe. Daß sich in der abgekrakten Borke und dito Moos viele Insekten aufhalten, beweisen uns schon die Hühner, die mit Vorliebe unter den Bäumen scharren, die eben dem Reinigungsprozeß unterworfen werden. Wir haben dann auch die Mühe nicht gescheut, uns etwas genauer über die Art und die Menge der vorkommenden Insekten zu informieren. Zu diesem Zwecke wurde ein etwas bemooster Ast eines ca. 50 Jahre alten Apfelbaumes ausgewählt, der, nahe am Stamme gemessen, einen Umfang von ca. 40 cm aufweist und nur eine geringe Verzweigung zeigt. Dieser Ast wurde im März sorgfältig mittels eines scharfen Krakers gereinigt und die abfallenden Borken, Flechten und Moosstücke in einem auf dem Boden ausgebreiteten, großen Tuch aufgefangen. Der Inhalt des Tuches wurde nun einer genauen Untersuchung unterworfen. Nach Entfernung der Moospflänzchen, der Flechten und der groben Borkenstückchen blieb ein feines Material, das von Lebewesen wimmelte, zurück. Die Untersuchung mit der Lupe ergab, daß von den allgemein bekannten Obstbaumschädlingen vertreten waren: Apfelblütenstecher 4 Stück, Puppen der Obstmade 6 Stück resp. Gespinste. Sehr wahrscheinlich würden bei noch genauerer Durchsichtung des gröberen Materials noch mehrere dieser Schädlinge gefunden worden sein. Daneben zeigten sich aber noch eine größere Menge geflügelter und ungeflügelter Insekten, verschiedene Raupen und Puppen, die zum Teil keinen großen Schaden anrichten, aber jedenfalls auch nichts nützen. Auf der inneren Seite großer Borkenstückchen zeigten sich auch einige Kolonien von Eiern, die ebenfalls nicht von unseren bekannteren Obstbaumschädlingen herzustammen schienen. Zu bemerken ist noch, daß die Frostspannerweibchen durch das Anlegen eines Klebringes in der Stärke von 4 Stück schon im Herbst abgefangen wurden. Wenn wir bloß annehmen, die 4 gefundenen Apfelblütenstecher und die 6 Obstmaden üben einen direkten schädlichen Einfluß auf den Ertrag aus, so wird schon durch diese wenigen Tiere eine größere

Anzahl von Blüten und Früchten zerstört. Der Apfelblütenstecher legt seine Eier bekanntlich in die noch unentwickelten Blüten. Die auskriechenden Maden ernähren sich von den zarten Sexualorganen (Staubfäden und Stengel), wodurch eine Befruchtung in den meisten Fällen unmöglich gemacht wird. Die Blüten werden braun, sie machen den Eindruck, als ob sie verbrannt worden wären; daher auch der Name „Brenner“. Die Obstmade liefert einen Schmetterling, der seine Eier im Juli in die befruchteten Fruchttchen legt. Die Larve frißt sich in das Kernhaus und zerstört die Kerne, um sich nachher vom Fruchtfleische zu ernähren. Oft verläßt sie auch ihre erste Wohnung und frißt sich in eine zweite Frucht, namentlich dann, wenn die erste fault. Diese sechs eingesponnenen Obstmaden, die wir durch unser sorgfältiges Verfahren unschädlich gemacht haben, würden wahrscheinlich eine größere Anzahl von Früchten zerstört haben. Bei der enormen Fortpflanzungsfähigkeit der Tiere aus dieser Insektenklasse hat man um so mehr Grund, danach zu trachten, dieselben mit Stumpf und Stiel auszurotten. Das Liegenlassen des abgekrakten Materials muß nach dem Vorhergehenden als im höchsten Grade unzweckmäßig bezeichnet werden, nicht nur wird dadurch der Vermehrung der schädlichen Insekten Vorschub geleistet, sondern es wird auch der Grasswuchs unter den Bäumen geschädigt, ja stellenweise ganz unterdrückt. Das Zusammenrechen und Kompostieren dieses Materials allein genügt nicht, denn die kleinen Insekten bleiben trotzdem zurück. Besser würde das Ausbreiten von Tüchern unter den jeweils zu putzenden Bäumen sein, denn dadurch müßten sämtliche Schädlinge aufgefangen werden. Selbstverständlich ist das aufgefangene Material zu verbrennen. Das Ausbreiten von Tüchern erfordert allerdings etwas mehr Arbeit; da das Ausputzen der Bäume aber in die Winterperiode fällt, so ist die Mehrarbeit nicht hoch anzuschlagen. Hier und da werden die Bäume mit Kalk angestrichen, wodurch man zwei Fliegen mit einem Schlage treffen will, nämlich die Insekten mit ihrer Brut abtöten und den Baum von der schädlichen Erwärmung durch Insolation im Winter zu schützen. In den meisten Fällen begnügt man sich mit dem Kalken der Stämme, während die Äste leer ausgehen. Eine genügende Vertilgungsmethode kann das Kalken allein natürlich nicht sein; es kann höchstens den Einfluß des Putzens durch Abtötung der in den Ritzen noch etwa zurückgebliebenen Insekten, Eier, Moose und Flechten unterstützen. Wo man nicht erst die alte Borke, Moose und Flechten entfernte, wird man mit dem Kalken in dieser Hinsicht nicht viel erreichen. (Aus dem „Schweizer Bauer“.)